

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 22.

Montag, den 21. Februar 1898.

15. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Canaria-u. Vogelzüchter- Berein Wildbad.

Zu der am Montag, den 28. ds. Mts.,  
abends 8 Uhr  
in der Restauration Treiber  
hier stattfindenden Ausschussitzung, wird  
Jedermann, welcher dem Verein zur Früh-  
jahrsvorlesung Gänse, Enten, Hühner, Tau-  
ben, Canaria-Vögel, Distelfinken etc. zu ver-  
kaufen hat freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

Frische gewässerte  
**Stod--Fische**  
sind eingetroffen bei  
Chr. Batt.

**Eine schöne Wohnung**  
mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Bühnen-  
raum und Waschküchenanteil hat bis Licht-  
mess oder Georgii zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Frisch eingetroffene  
Hochseefull-  
**Vollheringe**  
à 6 Pfg. per Stück  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

**Zur gest. Beachtung!**  
Wache hiemit die ergebene Mitteilung,  
daß ich nach wie vor die Niederlage des bes-  
kanntesten  
**Teinacher Wasser**  
habe und empfehle solches meiner werten  
Kundschaft; dasselbe wird auf Wunsch jeder-  
zeit ins Haus geliefert.  
Chr. Batt.

**Ein schöner Laden**  
mit 2 Zimmer, Küche, Keller, Bühnenraum  
und Waschküchenanteil hat bis Georgii zu ver-  
mieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

**Ortsverband Stuttgart**  
Ziehung 8. März 1898. Lose à 1 M.  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Jch habe mich hier niedergelassen  
**Dr. med. Karl Katz**

**Augenarzt**  
Pforzheim Bahnhofstrasse 12.

**Spiegel, Vorhang-Gallerien  
und Sessel**  
empfiehlt  
Fr. Brachhold.

**Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg**  
ärztlich empfohlen:  
Ferner Malaga, Menescher Aus-  
bruch u. sonstige Krankenweine  
offen und in Flaschen  
empfiehlt F. Funk (G. Lindenberger.)  
Staubstraße. Eisenburgplatz.

  
**Cigarren & Cigaretten**  
sowie  
**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake**  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Wildbad.  
**Konfirmanden-Anzüge**  
sind vorrätig am Lager, auch lasse dieselbe sofort billigst nach Maß anfertigen.  
G. Nieringer.

**Wohnungs-Mietsverträge**  
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von  
Bernh. Hofmann.

Statt jeder besonderen Anzeige  
empfehlen sich als Verlobte:

Elise Frei

Carl Weber

z. alten Linde.

Wildbad im Februar 1898.

**Chocolade u. Cacao**  
von Amédée Kohler et fils  
**Suchard, von Houten**  
**Campagner française**  
**Stollwerk, Palée**  
**de Joung u. Waldbaur**  
ist zu haben bei **G. Lindenberger,**  
Hofconditor.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
in  
**Woll-Waren**  
bei **G. Niesinger.**

**Gerolsteiner-**  
**Sprudel,**  
**Sodawasser,**  
**Limonade, Himbeer,**  
**Citron, Orange,**  
**Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Batt, Rothhausgasse.**

Neue gutkochende  
**Hülsenfrüchte**  
als:

**Bohnen, Erbsen,**  
**Linsen (käsefrei)**

empfehlen **Chr. Brachhold**

Guter frisch gebrannter

**CAFE**

ist stets zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

Ia Frischgemahlene

**Grünerne**

in 1/2 Pfd. Packeten à 30  $\mathcal{A}$  empfiehlt  
**Chr. Brachhold.**

**Reines Schweineschmalz**

per Pfd 60 Pfa.

empfehlen **Chr. Batt.**

Für Arbeiter und Maurer empfehle  
ich stark

**Englischleder-Hosen**

zu billigsten Preisen. **G. Niesinger**

Empfehle

**Futter-Mehl Nr. 5**  
**do Nr. 6**

**Welschkorn-Mehl**

zum billigsten Tagespreis.

**Zh. Bechtle.**

**Prima graue Kernseife**

garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda cristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Drillant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis acht engl. Marke Or-  
lando u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Landwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlen billigst **Chr. Pfau.**

Vorzügliches

**Schuhfett**

in Büchsen à 10, 20 und 40  $\mathcal{A}$  empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

Anfertigung nach Maß.

Fertige  
**Herren-**  
**Burschen-**  
**und**  
**Knaben-**  
**Anzüge.**  
Lager in  
**Zuch und**  
**Ducklin**  
billigst bei  
**G. Niesinger.**



Versuchet Dr Nördlinger's afr.

**Nußbohnenkaffee**

D. N. Patent

nährhaft und gesund, 1/2 Pfd. Paket 55,  
1/2 Pfd. Paket 30  $\mathcal{A}$ .

Niederlage u. Prospekte bei

**Wilh. Fischer,**  
gegenüber der Volksschule.

**I<sup>a</sup> Ementhaler,**

**I<sup>a</sup> Edamer,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen **Kr. Treiber.**

**Kaffee**

empfehlen

**Carl Wilh. Bott.**

**Neu! Sommer's Neu!**  
**Petroleum-Verbesserer**

(gesetzlich geschützt)

zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Empfehlung.**



Empfehle zur gefl. Ab-  
nahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
und wird solcher schon von  
1 Liter an abzugeben.  
**Wagner Lipps Ww.**

**Bodenöl „Bendol“.**

Zum Eindlen der Fußböden von Bureau,  
Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmer,  
Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen,  
überhaupt von viel begangenen Lokalitäten  
ist das

**geruchlose Bodenöl**

das geeignetste und praktischste da dieses Bo-  
denöl — besonders dem bisher gebräuchlichen,  
unangenehm riechenden Leinöl gegenüber —  
geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und  
schmiert. Zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

**Spirituosen:**

Arac de Batavia

Cognac franz.

Heidelbeergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure

bringt in empfehlende Erinnerung.

**Chr. Brachhold.**

Müllers Patent-

**Altord-Zither**

mit sechs Manualen und der gesetzl. ge-  
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit  
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut  
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur  
gef. Ansicht auf und lade zu zahlreichem  
Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

**Annoncen-Expedition**

**Rudolf Mosse**

**Stuttgart**

Telephon Nr. 602 Königsstr. 32 I

Annoncen aller Art werden zu den  
gleichen Original-Preisen wie in den  
Expeditionen der Zeitungen selbst zur  
prompten Besorgung entgegenommen.

— Bei größeren Insertions-Aufträgen  
Einräumung höchster Rabatt-Sätze.

Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kosten-  
frei. Originelle Entwürfe für An-  
noncen werden bereitwilligst geliefert.

**Kathreiner's Kneipp-**

**Malz-Kaffee**

empfehlen

**Chr. Batt.**

## Rundschau.

Stuttgart, 16. Febr. Das Reichsgericht hat den von der Stadtgemeinde Cannstatt gegen den Fiskus geführten Prozeß auf Zurückstattung der bei Konkordierung der städt. Anleihe erhobenen Reichsstempelabgabe zu Gunsten der Stadt Cannstatt entschieden. Der Fiskus hat hiernach die Abgaben zurückzuerstatten. Ähnliche Klagen wurden auch von den Stadtgemeinden Heilbronn, Eßlingen und Ludwigsburg, auch von der württembergischen Hypothekbank anhängig gemacht, die nun gleichfalls als zu deren Gunsten entschieden anzusehen sein dürften.

Weinsberg, 17. Febr. Heute Nacht kurz nach 2 Uhr wurden wir durch heftigen Blitz und Donner aus dem Schlafe geweckt, welchem schon Tags vorher sowie die Nacht hindurch ein orkanartiger Sturm vorausging. Kaum war das Gewitter vorüber, welches nur ganz kurze Zeit dauerte, fing es an zu schneien. Die Donnerschläge waren so heftig, daß es die ohnehin von der Gewitterkatastrophe im v. J. noch für lange Zeit geängstigten Gemüter in großen Schrecken versetzte, glücklicherweise aber gut vorüberging. — Auch von Neckarsulm wird das gleiche berichtet.

Untertürkheim, 15. Febr. Einen guten Appetit entwickelte legten Sonntag der etwa 19 Jahre alte Gerber Prag in der Bahnhofrestauration von Hummel. Derselbe verzehrte nach seinem Besiper noch 9 Heringe, 5 schwarze Würste, 5 Brote, 3 Glas Bier und 2 Schnäpse.

Calw, 16. Febr. (Vom Badhotel Teinach.) Nachdem die im Kauf des Badhotels Teinach bedungene Anzahlung von 230 000 M. geleistet worden, ist das Anwesen nun förmlich in den Besitz des neuen Käufers, Gustav Brake, übergegangen und deshalb der frühere Besitzer Ludwig Bauer aus der Zivilhaft gestern mittag entlassen worden. Von einer Untersuchung wegen betrügerischen Bankrotts war keine Rede. Der neue Besitzer will das Anwesen nicht selbst betreiben, sondern Hotel und Quellen verpachten. Die Verpachtung ist gegenwärtig ausgeschrieben.

Lauterbach, 17. Febr. Ein alter Maurer Namens Alois Föhrenbacher erhielt eine Altersrente von etwa 720 M. auf einmal herausbezahlt, was demselben keine kleine Freude bereitete. Einbezahlt hatte der Mann in die Versicherungskasse nur wenige Mark.

Tübingen, 15. Febr. Ueber das Befinden des „schlafenden Mädchens“ aus Neudingen in der medizinischen Klinik erhält die „Tüb. Chr.“ von „zuständiger Seite“ folgende Mitteilungen: „In dem Befinden des Mädchens aus Neudingen ist insofern eine Besserung eingetreten, als dasselbe gegenwärtig dargereichte Nahrung zu sich nimmt in einer Menge, welche ausreicht, um das Leben zu erhalten. Auch andere Funktionen haben sich gebessert. Das Neben ist noch auf wenige Worte beschränkt. Ein entgültiges Urteil über den Zustand ist noch nicht möglich, doch gibt der bisherige Verlauf Aussicht auf weitere Besserung.“

Spaichingen, 17. Febr. Gestern abend wurde der Dieb, welcher am 7. und 8. Febr. die Kassen der Witwe Schellinger und des Kaufmanns Josef Hagen in Hofen-Spaichingen bestohlen hatte, durch den Stationskommandanten Wahl und Landjäger Kummeler in der Person des erst 19 Jahre alten Paul Haaga von Hofen ermittelt und ans

R. Amtsgericht eingeliefert. Nach anfänglichem Leugnen gestand Haaga, daß er an den obengenannten Tagen abends zwischen 7 und 8 Uhr, während welcher Zeit die Bestohlenen beim Nachessen sich befanden, in die nicht verschlossenen Verkaufslöcher sich eingeschlichen und das gerade dort vorhandene Geld zu sich genommen habe und zwar bei der Witwe Schellinger ungefähr 18 M. und bei dem Kaufmann Hagen gegen 43 M. Um den Verdacht von sich abzuwenden, legte Haaga am 15. dieses Monats, abends in die Nische oberhalb der Türe vom Haus der Schellinger in Papier eingewickelt in einem Schächtelchen 14 M. und zwischen die Fenster und Vorfenster des Hagen'schen Hauses 39 M. (3 Thaler und 2 Goldstücke). Dieses Geld wurde von den beiden Bestohlenen gefunden und führte mit zur Entdeckung des Täters, welcher dem Geld auch noch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel beigelegt hatte.

Niederran, O.A. Rottenburg, 15. Febr. Von einem schweren Unglück wurde gestern die Familie des Steinbrechers Clemens Müller von hier heimgesucht. Letzterer war im Steinbruch beschäftigt und kam gestern abend nicht nach Hause. Seine Frau, nichts Gutes ahnend, suchte heute früh nach ihm und fand ihn unter herabgefallenen Steinen u. Schutt begraben, tot vor. Die in bescheidenen Vermögensverhältnissen lebende zahlreiche Familie wird allgemein bedauert.

Ebingen, 18. Febr. Heute nacht 12 1/2 Uhr ist das Gasthaus von Mander „zum Hohenstiege“ in Brand geraten und bei heftigem Westwind bis auf den Grund niedergebrannt. Die Feuerwehr hatte Mühe die benachbarten Gebäude zu schützen. Der Schaden ist sehr groß; nur das Rindvieh und die Pferde konnten gerettet werden.

Coblenz, 17. Febr. Bei einer gestern abend ausgebrochenen Feuersbrunst erstickte in einem Hause eine Frau mit ihrem Kind.

Athen, 17. Febr. Das Dorf Pournari bei Larissa wurde von Türken zerstört, aus Rache weil griechische Bauern einen türkischen Gutsverwalter töteten.

Bochum, 17. Februar. Auf der Zeche „Karolinenglück“ fand, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, eine schwere Schlagweitere-Explosion statt. Bis 8 Uhr Vormittags waren elf Tode zu Tage gefördert. Genauer ist noch nicht festgestellt.

Bochum, 17. Febr. Bei der Grubenkatastrophe auf Zeche Karolinenglück sind bis jetzt 23 Tode gezählt; 20 liegen noch in brennender Grube.

Bochum, 17. Febr. Die Katastrophe auf Zeche „Karolinenglück“ entstand in Flöz Präsident fünfte Sohle. Man schätzt die Anzahl der Toden auf 40. Die vierte Sohle brennt noch. Steiger Reuter und Adami sind umgekommen. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Bochum, 17. Febr. Der „Westfälisch. Volkszeitung“ zufolge wurden bis 1/2 12 Uhr 33 Tode zu Tage gefördert. Etwa dreißig Schwerverletzte haben im Krankenhaus „Bergmannsheil“ Aufnahme gefunden. 30—40 Arbeiter befinden sich noch in der Grube. Sie gelten als verloren, da die Nachschwab die Arbeit sehr erschweren. Die Rettungs-Mannschaften lehrten alle beinahe aus der Grube zurück. — Dem „Boch. Anz.“ zufolge fand das Unglück auf dem Flöz „Präsident“ auf der 5. Tiefbau-sohle statt.

Bochum, 18. Febr. Bis heute mittag 12 Uhr wurden 110 Tote aus der Zeche „Bereinigte Karolinenglück“ geborgen. Man nimmt an, daß nunmehr sämtliche Verunglückte zu Tage gefördert worden sind.

Leoben, Oesterreich, 16. Febr. Ein von St. Michael kommender Personenzug der Staatsbahn fuhr heute früh auf der hiesigen Station infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Beide Maschinen, sowie mehrere Wagen wurden beschädigt. Ein Schaffner wurde getödtet, ein Bahnbediensteter wurde schwer, ein anderer Bahnbediensteter und eine Dame leicht verletzt.

Aus der Schweiz, 14. Febr. Zur größten Vorsicht mit Nadeln mahnt wieder solgende Geschichte, die wir in der „Neuen Zürch. Ztg.“ erzählt finden: In Chur beklagt sich die 24 Jahre alte Kallnerin Luise Jem von Marmorea Graubünden, über Unwohlsein und ließ ärztlichen Beistand kommen. Am Morgen fand man sie als Leiche im Bett. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab auf Grund der Leichensektion als wahrscheinliche Todesursache eine Nadel, die wahrscheinlich verschluckt worden und ins Herz vorgebrungen war.

Helsingfors, 17. Febr. Gestern nachmittag brach bei einem Schneesturm an der Ostküste des Finnischen Meerbusens plötzlich das Eis. 240 Fischer und mehrere Pferde wurden auf Eisschollen in das Meer getrieben. Nach heutigen Meldungen aus Wiborg wurden 40 Fischer gerettet. Das Schicksal der übrigen 200 ist noch unbekannt.

New-York, 16. Febr. Ein Telegramm aus Havanna meldet: Gestern erfolgte eine schreckliche Schlagentzündung an Bord des amerikanischen Kreuzer „Maine“. Viele Personen wurden getödtet und verwundet. Die Ursache der Entzündung ist nicht bekannt. Boote des spanischen Kreuzer „Alfonso XII.“ leisteten Hilfe. Der Kreuzer „Maine“ geriet infolge des Unglücks in Brand und ist untergegangen.

Havanna, 17. Febr. Nach einer Meldung der Offiziere der „Maine“ fand die Explosion im Hauptmagazin statt. Das Schiff wurde aus dem Wasser gehoben und brach tatsächlich in Stücke. Die Mehrzahl der Mannschaften und Offiziere befand sich bei der Explosion unter Deck. Die offizielle Verlustliste verzeichnet 253 Mannschaften und 2 Offiziere.

— Vom Schutzmänn misshandelt. Aus Bremen wird berichtet: Der Schutzmänn A. J. W. Ellinghaus, dem von seiner vorgesetzten Behörde der Dienst auf den 15. Febr. dieses Jahres gekündigt worden ist, mußte sich wegen Körperverletzung im Amte vor der Strossammer verantworten. Bei einer Razzia war er auf einen Menschen, der auf einem Torfwagen schlief, gestoßen. Er weckte ihn, indem er mit seiner Säbelklinge auf ihn einschlug. Als der Mann vom Wagen herabgesprungen war und sich dem Schutzmänn zur Verfügung stellte, versetzte ihm dieser nochmals Schläge. Der Mann wurde festgenommen, machte dann aber Anzeige und es wurden die frischen Striemen an seinem Körper von einem Arzt festgestellt. Der Schutzmänn wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

.(Immer derselbe) Freund: „Deine Partie ist also zurückgegangen?“ — Staatsanwalt: „Ja, ich bin wieder freigesprochen!“

## Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

7.

„Fräulein Sozonbury, wollen Sie mir antworten? Verzeihen Sie mir“, fuhr er atemlos fort und legte in schmerzlicher Erregung seine Hand auf ihren Arm. „Verzeihen Sie mir, aber ich muß diese Frage an Sie richten! Hat Arthur York das Recht, Sie mir so zu entziehen, wie sorben?“

„Keineswegs, Herr Werner-Remy; wie sollte er auch dazu kommen?“

„Ich meine, — ob er — ein größeres Recht als ein Vetter Ihnen gegenüber besitzt?“

Seine halbgeöffneten Lippen, sein mühsames Atmen, sein bleiches Antlitz, von dem alle Farbe gewichen war, erschreckten sie fast, und sie sah, daß sie nicht wagen durfte, seine ehrgeizigen Träume noch mehr zu nähren.

„Nun“, sagte sie leise, „obgleich er allerdings kein Recht dazu hatte, und ich keineswegs Lust habe, mich seinen Launen zu fügen, so — so kommt doch vielleicht die Zeit, wo er mir mehr sein wird als ein Vetter.“

Werners Hand sank von ihrem Arm herab, und Maria Sozonbury eilte in das Zimmer. Er folgte ihr mit den Blicken, und dann, als keines Menschen Auge und Ohr mehr in der Nähe war, sank sein Kopf auf das kalte Eisengitter herab, und ein leises banges Klagen klang durch die stille Abendluft.

### Viertes Kapitel.

Im Dezember führten Sir Arthur Sozonbury Geschäfte nach London. Er machte dem Künstler Coram einen Besuch, aber nach Werner-Remy sah er sich vergebens um. Staffelei und Stuhl waren da, aber auf der Staffelei war kein angefangenes Bild und der Stuhl war leer.

„Hat er der Kunst entsagt oder ein anderes Atelier gefunden?“ fragte Sir Arthur.

Der große Maler schüttelte den Kopf. „Er hat ihr nicht entsagt. Eine andere Kunst — oder Macht — macht seine Rechte jetzt bei ihm geltend, eine Macht, der wir alle unterliegen müssen: der Tod.“

„Der Tod!“ wiederholte Sir Arthur.

„Ich sah ihn vor wenigen Tagen und dachte da nicht, daß er noch bis heute leben würde.“

„Was kann ihn so plötzlich dem Tode nahe gebracht haben, in Sozonbury war er auffallend munter.“

„Erinnern Sie sich, Sir Arthur, daß ich Ihnen einst sagte, eine tiefe Kränkung könnte ihn töten?“

„Ich entsinne mich“, sagte Sir Arthur.

„Nun, wenn ich nicht sehr irre, hat er eine solche erfahren und zwar in Sozonbury.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Baron.

„Ich kann es nicht begreifen, es geht mich im Grunde ja auch nichts an, aber ist steht, daß er bei seiner Rückkehr von Sozonbury den Todesstoß erhalten hatte. Mir ist schon der Gedanke gekommen, ob Ihre schöne Tochter vielleicht damit zu thun hat. Vergebung, Sir Arthur, wir sind alte Freunde, nur gegen Sie lasse ich einen solchen Verdacht laut werden.“

„Ich möchte ihn auffuchen“, sagte Sir Arthur, „wollen Sie mich zu ihm führen?“

Karl Werner-Remy war noch am Leben, ging aber seinen letzten Stunden rasch entgegen. Einsam und verlassen lag er auf seinem bescheidenen Lager. Beim Anblick ihres Vaters glitt eine fieberhafte Röte über seine eingesunkenen Wangen. Sir Arthur setzte sich neben seinem Bette nieder und ergriff des Kranken feuchte, abgegebte Hand.

„Was kann Sie in diesen Zustand versetzt haben?“ fragte er.

„Ich habe es wohl von meiner Mutter geerbt“, entgegnete der Kranke, „sie starb an der Auszehrung.“

„Sie haben hoffentlich einen guten Arzt?“

Werner-Remy machte eine bejahende Bewegung.

„Ein mir bekannter Student der Medizin besucht mich zuweilen. Einen guten Arzt zu bezahlen fehlen mir die Mittel.“

„O, mein Sohn“, erwiderte Sir Arthur in angstvollem Ton, indem er sich über ihn beugte, „warum lassen Sie mich das nicht wissen, um Ihrer Mutter willen hätte Ihnen meine Börse zur Verfügung gestanden.“

„Die geschicktesten Aerzte Englands hätten mir nicht helfen können“, antwortete er ernst.

„Sir Arthur, es ist am besten, so wie es ist, ich gehe ja zu ihr. Sie hat viele Jahre lang auf mich gewartet. Sie sagte mir im Voraus, daß mein Loos kein glückliches sein würde. Aber jetzt ist es bald vorbei“, setzte er mit schwächer werdender Stimme hinzu, „bald ist aller irdischer Kummer überwunden.“

Seltene Gedanken durchkreuzten Sir Arthur's Hirn als er den Kranken verließ. Wenn Werner-Remy's körperliche Krankheit und der unerwartete Tod wirklich durch einen harten Schlag an seinem weichen Herzen, den Maria Sozonbury ihm versetzt hatte, verursacht war — wie glich das einer Vergeltung für den Schlag, den Maria Remy ihm einst gegeben hatte! Er war ein starker Mann und hatte diesem Schlag getrotzt, aber doch hatte derselbe tiefere Spuren zurückgelassen, als er der Welt sehen ließ. Eine Weile überließ Sir Arthur sich diesen Gedanken, dann aber schüttelte er sie als unangenehm und unbefriedigend ab.

Am Weihnachtsabend lehrte er nach Sozonbury zurück.

Nach dem Essen, als nur noch seine beiden Töchter am Tische saßen, erzählt er ihnen von des Malers nahem Tode. Frau Ascher, Sir Arthurs älteste Tochter, drückte ihren Schrecken, ihr Bedauern darüber aus, aber Maria sagte nichts, sie senkte den Kopf und eine glühende Röte ergoß sich über ihr Gesicht. Als Sir Arthur sie ernst ansah, senkte sie den Kopf nur um so tiefer.

„Man hat mir zu verstehen gegeben, daß Du mit seinem Herzen gespielt hast“, sagte er in strengem, vorwurfsvollem Tone. „Daß Dir sagen, Maria, daß die thörichte Eitelkeit, da absichtlich das Interesse zu erhöhen, wo man es unterdrücken sollte, stets schlimme Folgen hat.“

„Allerdings unterhielt Maria sich immer sehr viel mit Werner-Remy“, bemerkte Frau Ascher, „wäre er uns ebenbürtig gewesen, so würde ich es nicht gelitten haben, doch so — er war ja nur ein Maler.“

„Sie tötete ihn“, lautete Sir Arthurs nachdrückliche Antwort. Und Maria brach in Thränen aus.

Ihr Vater sagte nichts mehr. Vielleicht dachte er, es sei der Frauen Bestimmung, solche Wunden zu schlagen, und der Männer Pflicht, sie zu dulden.

Er wußte nicht, wie weit Werner-Remy's empfängliche Natur Schuld daran war, oder ob Maria in ihrer Koketterie und Eitelkeit ihn in unverantwortlicher Weise dazu getrieben hatte. Es nützt nichts, jetzt weiter darnach zu forschen, das Vergangene konnte man doch nicht ungeschehen machen, noch konnte Werner-Remy ins Leben zurückgerufen werden.

Maria, über sich selbst ärgerlich, sich ihren Gefühlen so offen hingeeben zu haben, trocknete ihre Thränen so rasch wie sie gekommen waren und fuhr zu essen fort. Sir Arthur blickte sie hin und wieder verstohlen an.

„Wann starb er?“ fragte Frau Ascher.

„Noch weiß ich nicht, ob er bereits tot ist“, erwiderte ihr Vater. „Vor ungefähr einer Woche, als ich London verließ, lebte er noch; doch eine lange Frist war ihm schon da nicht mehr beschieden.“

„Sahst Du ihn, Papa?“ fragte Frau Ascher weiter. „Ich sah ihn mehrmals.“

„Du schienst großes Interesse an ihm zu nehmen“, unterbrach sie ihn wieder.

„Gewiß, er war ein strebsamer, talentvoller Maler. Wäre er am Leben geblieben, so würde ich mehr für ihn gethan haben, doch so vermochte ich nur, ihm seine letzten Stunden etwas zu erleichtern. Herr Jansen bat ich, wenn Alles vorüber, auf ein, zwei Tage hierher zu kommen und mir von seinen letzten Stunden zu berichten.“

„Wer ist Herr Jansen?“

„Ein Freund Werner-Remy's, ein junger Arzt, der während seiner Krankheit viel bei ihm gewesen ist und sehr freundlich und aufmerksam gegen denselben war, ein lebhafter, feiner, angenehmer junger Mann.“

Maria sprach inzwischen kein Wort; der Tod Werner-Remy's that ihr aufrichtig leid und leise Vorwürfe regten sich in ihrem Innern. Trotz ihrer Eitelkeit, ihrer Koketterie und ihrem Bemühen, Werner-Remy's Bewunderung zu erregen, hatte sie ihr Herz nicht an ihn verloren. Aber sie hatte ihn sehr gern gehabt. Sie hatte sein schönes Gesicht bewundert und sein großes Genie verehrt, sie hatte den Worten, die seine Liebe kaum verbargen, gern gelauscht. Jetzt erkannte sie, wie tadelnswert ihre Handlungsweise gewesen war; bei all' ihrer Eitelkeit und dem Bewußtsein ihrer Schönheit, die sie gern bewundern ließ, war sie im Grunde ein edler Charakter; gern hätte sie jetzt ihr eigenes Leben geopfert, um Werner-Remy in das selbe zurückzurufen. Sie hatte Grund zu glauben, daß sie Werners Glück zerstört hatte, aber sein Leben zu Grunde gerichtet zu haben — dieser Gedanke trieb ihr tiefe Röte ins Gesicht.

„Warum sind auch einzelne Menschen so empfindsam?“ sagte sie seufzend zu sich selbst; „sie taugen nichts für diese Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

∴ Wie die Alten sangen . . . Vater (auf der Gebirgstour): „Seht, liebe Kinder, welch herrlicher Blick nach allen vier Himmelsrichtungen!“ — Die kleine Ella: „Papa, haben wir in Berlin auch bloß vier Himmelsrichtungen?“